

„Für Freiheit zu kämpfen lohnt sich“

Peter Hippe erzählte Berufsschülern von der Verfolgung in der ehemaligen DDR

VON ULRIKE WEINERT

Altstadt-Süd. Seine Stasi-Akte ist fast 2000 Seiten dick. Wer ihn verriet, als er 1959 den ersten Fluchtversuch aus der DDR unternahm, hat Peter Hippe nie in Erfahrung gebracht. Wie dem Bauingenieur 1988 endlich die Ausreise nach Westdeutschland gelang, erfuhren Schüler am Berufskolleg Kartäuserwall jetzt von dem Zeitzeugen selbst.

Solche Begegnungen mit ehemaligen DDR-Bürgern ermöglichen derzeit die Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur, die den 30. Jahrestag des Mauerfalls am 9. November 2019 zum Anlass nahm, Schulen im Rahmen der in Köln laufenden Bildungsmesse „didacta“ Zeitzeugengespräche anzubieten. Peter Hippe, der in Düren lebt, wurde von Stiftungsmitarbeiterin Lucie Kiehlmann begleitet, die 1979 in Leipzig geboren ist. Ihre Eltern waren Teilnehmer der legendären Montagsdemos, die im Sommer 1989 begannen.

Schikanen begannen nach der Rückkehr

Der Zeitzeuge wurde am 3. März 1942 in Halle an der Saale geboren. Seinen Vater lernte er nie kennen, der Wehrmachtssoldat fiel im Krieg. Die Mutter ließ ihn 1950 bei der Großmutter zurück und ging nach Freiburg im Breisgau in der Absicht, den Sohn in den Westen nachzuholen, sobald er seine Ausbildung beendet hat. Einmal besuchte er sie dort mit Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes. Nach der Rückkehr begannen die Schikanen. Dem damals 16-Jährigen wurde unerlaubter Grenzübertritt vorgeworfen, für das „Passvergehen“ bekam er einen Stempel in den Personalausweis, den jeder DDR-Bürger ab 14 Jahren mit sich führen musste. Der Stempel bedeutete, er durfte nicht nach Ost-Berlin fahren. „Die Grenze war damals noch offen, aber es war schon gefährlich, in den Westen zu gehen“, erklärte Hippe. Er nahm 1959 eine Berufsausbildung im Baugewerbe auf. Zusammen mit einem anderen Lehrling schmiedete er Flucht-



Von seinen schlimmen Erlebnissen in der früheren DDR berichtete Peter Hippe den Berufsschülern im Beisein von Lehrerin Monika Böhm (l.) und Lucie Kiehlmann.

pläne. Da Züge von der sogenannten Transportpolizei kontrolliert wurden, machten sich die beiden Jugendlichen per Anhalter auf den Weg. Sie schafften es bis Brandenburg, wo sie sich über Nacht in einer Scheune versteckten. Im Morgengrauen weckte sie ein heller Lampenschein, Hippe wurden Handschellen angelegt. „Wer uns verriet, weiß ich nicht, habe aber den Verdacht, dass mein Mit-Azubi ein Spitzel der Staatssicherheit war – ich hörte nie wieder von ihm“, so der Zeitzeuge.

Die Polizei brachte Hippe in ein sogenanntes Durchgangsheim bei Halle, das zur NS-Zeit ein KZ-Außenlager war. Junge politische Häftlinge, aber auch Schwerstkriminelle, sollten dort mit aller Härte zu „sozialistischen Persönlichkeiten“ erzogen werden. Der Umgang auch untereinander war brutal. Jedem Neankömmling wurde ein Katzenkopf auf die Brust tätowiert. Hippes Peiniger wurden jedoch erwischt, bevor sie ihr übles Werk vollenden konnten. „Ich habe heute noch drei Schnurhaare auf der Brustwarze“, erzählte Hippe den Berufsschülern.

Um aus dem Durchgangsheim herauszukommen, ließ sich Hippe auf Anwerbeversuche als

Spitzel der Kriminalpolizei ein. Doch sammelte er weder Informationen über Bekannte und Angehörige, noch erschien er zu vereinbarten Treffen. Stattdessen tauchte er unter. In dieser Zeit lernte er seine Frau kennen. Der Fahndungsdruck trieb Hippe in einen Selbstmordversuch. Unter der Bedingung, über das Geschehene zu schweigen, beendete die Kriminalpolizei die Zusammenarbeit. Hippe schloss

„Wer uns verriet, weiß ich nicht, habe aber den Verdacht, dass mein Mit-Azubi ein Spitzel der Staatssicherheit war – ich hörte nie wieder von ihm.“

Peter Hippe, Opfer des ehemaligen DDR-Regimes

die Ausbildung zum Baufacharbeiter mit der Note „sehr gut“ ab. Er heiratete, wurde 1962 Vater eines Sohnes und durch Fürsprache eines VEB-Kaderleiters 1970 zum Ingenieurstudium zugelassen.

Da von der Gründung der DDR bis zum Mauerbau 1961 fast drei Millionen Bürger geflohen waren, vor allem Fachkräfte und Akademiker, wurde zwar versucht, Bildungseliten wie Hippe zu halten, doch die Stasi nahm sie ins Visier. Mitte der 80er Jahre gehörte Peter Hippe zu den

Mitorganisatoren der Friedensgebete in der Marktkirche in Halle und der Nikolaikirche in Leipzig. In der Zeit stellten er und seine Frau den ersten Ausreisearbeitnehmer von insgesamt 17, weswegen Hippe vom Betriebsleiter zum Lagerarbeiter degradiert und der „operativen Personenkontrolle“ unterzogen wurde. Dazu gehörten häufige Disziplinierungsgespräche und Hausbesuche, die Verbreitung von Ge-

he des Fernsehturms am Berliner Alexanderplatz durch. Von dort schlichen sie sich in die Ständige Vertretung (StäV), so der Botschaft-Name, da die Bundesrepublik die DDR nicht als Staat anerkannte. Nachdem den Flüchtlingen in der StäV nicht geholfen werden konnte, zogen sie weiter zur US-Botschaft. Stasi-Leute und Volkspolizisten waren ihnen schon auf den Fersen, als es gelang, in die Botschaft einzudringen. Drinnen geschah das Unglaubliche: Der damals höchste amerikanische Diplomat begrüßte sie, StäV-Leiter Hans Otto Bräutigam kam hinzu und sagte die Ausreise in die Bundesrepublik zu.

Bei der Schilderung der Einreise in die Bundesrepublik versagte Peter Hippe die Stimme. In einem Satz berichtete er noch, dass sein Diplom anerkannt wurde, er sofort Arbeit fand, ebenso seine Frau, die als Filialeiterin im Einzelhandel tätig wurde. Jedoch räumte er ein, die psychischen Folgen der Zersetzung nie überwunden zu haben. „Freiheit ist das höchste Gut, für das es sich lohnt, jeden Tag zu kämpfen“, blieb sein Lebensmotto, das er den Berufsschülern, die sich für den spannenden und emotionalen Bericht bedankten, mit auf den Weg gab.

IN KÜRZE

LONGERICH

Second Hand Kinderbekleidung

Im Gemeindesaal der Christ-König Kirche, Altonaer Straße 65 werden am Samstag, 23. März, von 10 bis 12.30 Uhr gebrauchte Kinderkleidungsstücke, Kinderwagen, Autositze und ähnliches verkauft. Zehn Prozent des Erlöses gehen als Spende an die GGS Gartenstadt. (jtb)

NEUEHRENFELD

Operngala im Pfarrsaal

Die Gemeinde St. Anna lädt am Samstag, 9. März, 18 Uhr, in den Pfarrsaal am Christine-Teusch-Platz ein zum Benefizkonzert „Junge Stimmen singen für Afrika“ zugunsten der Partnergemeinde Ligunga in Tansania. Studenten der Gesangsklasse von Professor Thomas Heyer singen Arien aus Oper und Operette. Begleitet werden sie von Klaus B. Roth und Hedayet Djeddkar am Klavier. Eintritt ist frei, Spenden sind allerdings willkommen. (rde)

LINDENTHAL

Informelle und abstrakte Malerei

Die Kunsthalle des Bezirksrathauses Lindenthal zeigt vom 15. März bis 5. April informelle und abstrakte Werke von Manfred Mays, der sowohl in Köln als auch in Südschweden lebt. Seine Bilder sind vor allem beeinflusst von den Anfang der 1950er Jahre entwickelten Malweisen und Techniken. Die Vernissage findet am Freitag, 15. März, um 19 Uhr, statt. Das Grußwort spricht Bezirksbürgermeisterin Helga Blömer-Frerker. Die Ausstellung kann freitags bis sonntags von 15 bis 18 Uhr, donnerstags von 14 bis 20 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung unter 0160/983 57 341 besichtigt werden. (hwh)

EHRENFELD

Club-Festival im Viertel

Ganz Ehrenfeld wird am Samstag, 30. März, zum 11. Mal zum Festival. Zehn Clubs öffnen ihre Türen mit Programm, mit dabei sind Heinz Gaul, Helios 37, Live Music Hall und viele andere. (jtb)

Ihr starker Partner in der Region

Von Print über Digital bis Social Media – wir haben die passenden Kommunikationsideen für Ihr Unternehmen. Profitieren Sie dabei von der Reichweite unserer Marken „Kölner Stadt-Anzeiger“, Kölnische Rundschau und EXPRESS.

Unsere Mediaberater informieren Sie gerne umfassend über Ihre Werbemöglichkeiten und unterstützen Sie in allen Fragen rund um Ihre Kampagnenplanung.



MARIUS MÜLHAUSEN
Ihr Ansprechpartner für
Handel & Dienstleistungen

Telefon: 0221 224-2229
marius.muelhausen@dumont.de



SABRINA HAIN
Ihre Ansprechpartnerin für
Handel & Dienstleistungen

Telefon: 0221 224-2844
sabrina.hain@dumont.de



MELANIE BREITENBACH
Ihre Ansprechpartnerin für
Immobilien & Mobilität

Telefon: 0221 224-2361
melanie.breitenbach@dumont.de

Fragen zu Ihrem Abonnement beantworten wir Ihnen gerne unter der Telefonnummer 0221 925 864 20.



Projekt mit Video und Fotografie

Neustadt-Nord. Eine abwechslungsreiche Ferienwoche können Mädchen im Alter von zehn bis 16 Jahren beim Foto-Video-Ferienprojekt „Meine Realität - Deine Realität“ im Medientreff für Mädchen „girlspace“, Neusser Wall 61, erleben. Von Montag bis Freitag, 15. bis 19. April, jeweils von 10 bis 16 Uhr lernen die Teilnehmerinnen den Umgang mit einer Profikamera, machen kreative Fotos und verfremden sie mit Bildbearbeitungsprogrammen.

Auch das Wissen über „Fake News“ und „Virtual Reality“ (VR) in Apps und Spielen sowie die Herstellung einer eigenen VR-Brille stehen auf dem Programm. Die Teilnahme kostet 20 Euro. Darin enthalten sind Getränke und täglich ein warmes Mittagessen. Die Teilnehmerinnenzahl ist begrenzt, eine Anmeldung ist erforderlich unter der Ruf 02 21/952 67 63. (rde)

www.girlspace.de